

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 14

Illustration: [s.n.]
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

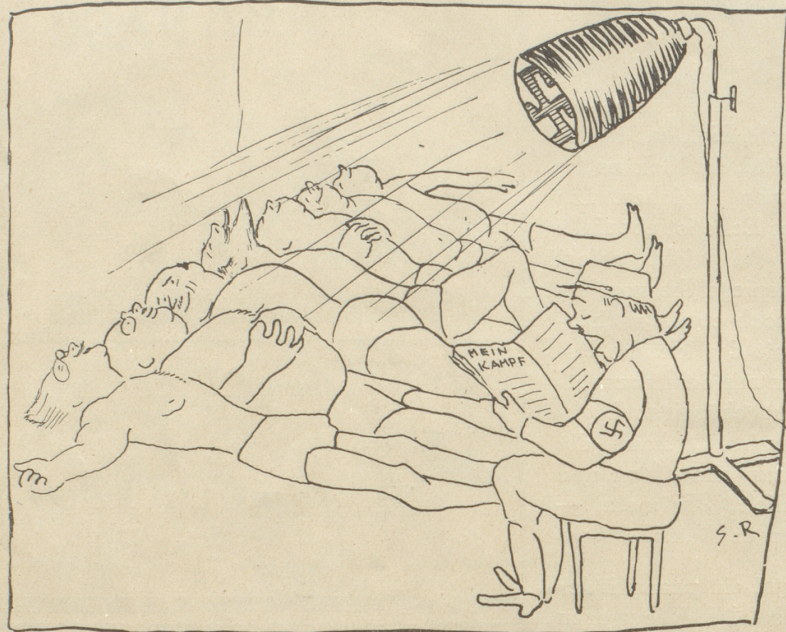
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wir erfahren, sind in den Konzentrationslagern spezielle Hakenkreuzlichtkuren für ehemalige sozialdemokratische Führer eingerichtet worden.

Gr. Rabinovitch



Aus den Zeitungen:

Severing und Löb wurden zum Nationalsozialismus bekehrt.

Taten

Satire von Iwanow,
übertragen aus dem Russischen v. O. F.

Ich wurde zum Leiter der Kanzlei einer unwichtigen Behörde ernannt. Mein Vorgesetzter begrüßte mich mit den Worten: «Fangen Sie heute an? Das ist gut, doch möchte ich nicht verfehlen, Sie auf eines aufmerksam zu machen: wir haben da einen Genossen, der ist ein bekannter, aufrichtiger Parteimann, darum — wissen Sie ... also aus diplomatischen Gründen, muss man schon ... Sie verstehen? Ihnen selbst kann es ja gleich sein ...». «Mir kann's gleich sein», gab ich zu: «Wo hält sich denn der aufrechte Genosse auf?» «Parfenow? Ist im Moment nicht hier, wird wohl später vorkommen, dann würde Ihnen empfehlen, seine Bekanntschaft zu machen, derweil studieren Sie diese Akten hier und lernen Sie Ihre Mitarbeiter kennen.»

Ich lernte sie alle kennen und machte mich an die Akten, die — augenscheinlich, seit Entstehen der Institution solcher Operation noch nie unterworfen waren.

Nach etwa zwei Stunden kam eine dürre Hopfenstange männlichen Geschlechts zu mir ins Bureau; sie hatte

Schweinsäuglein von der Farbe verfaulten Leberwurst und dicke Lippen. «Pr-fenow», grunzte die Hopfenstange, dann in halb dozierendem, halb drohendem Ton: «Auf gut kommunistische Art, Genosse: voran! in Gefechtsformation!» «Wie? Wohin?» fragte ich. «Nun — überhaupt. Umschalten um hundert Prozent!» «Was umschalten?» «Im allgemeinen und im ganzen. Monolitartig! Alle wie einer, in verschlossenen Reihen.» «Das kommt doch darauf an, um was es sich handelt», widersprach ich, «zum Beispiel wollte man anfangen, sämtliche Anträge in geschlossenen Reihen zu unterschreiben, würde nichts Gutes daraus entstehen.»

«Aha!» grollte finster und drohend die Stange, böse mich anblitzend: «Opportunistische Hintenansetzung! Unterschätzung der Möglichkeiten! Kapitulierende Stimmungen?» «Und was noch?» fragte ich interessiert. Die Stange trachtete sich aufzublasen, furchte die Stirn und liess ihre Lippen knallen: «Mit der Wurzel ausreißen! Schlagtempo — ohne jedes Geschwätz!» «Ich verstehe nicht, — vielleicht probieren Sie es mal, Genosse, mit Ihren eigenen Worten mir zu erklären ...»

«Wie? Was erklären» «Nun — wie

Sie es zum Beispiel betreffs des Arbeitens verstehen?» Die Gesichtsmienen der Hopfenstange verrieten Bestürzung und Schreck, — nach längerem Besinnen und mit sichtlicher Anstrengung vermochte sie unzusammenhängende Worte aus sich herauszupressen: «Es handelt sich also so viel wie ... Unsere Arbeit, wie sollte man sagen ... Im allgemeinen, so ist es ja ...» «Bitte, bitte, fahren Sie nur fort», ermutigte ich die qualvollen Versuche des aufrechten Parteimannes. Letzterer seufzte tief und platzte plötzlich heraus: «Ein andermal, Genosse», und — verduftete!

Meinen Vorgesetzten fragte ich später: «Sagen Sie bitte, aber aufrichtig, was für ein Vogel ist dieser Parfenow?» Der setzte ein geheimnisvolles Gesicht auf, schloss fest die Tür und flüsterte: «Er ist ein aufrichtiger Parteimann, doch — unter uns gesagt — ein schwieriger Charakter.» «Leistet er gute Arbeit?» «Nein, er arbeitet überhaupt nicht, das kann er nicht. Aber er versteht, solche Worte zu reden! An die ist nicht zu rühren. Daher wird er von allen gefürchtet. Einmal hat man es versucht, bloss anzudeuten, — er vernachlässige übernommene Pflichten, — ja, was dann entstand! ,Opportunistische Unterschätzung! brüllte er: ,Kapitalistische Unterminierung! Klassenfeindlicher Ausfall! — alles so überaus ernste Ausdrücke ... doch schliesslich gingen selbst ihm die Worte aus, er blieb stecken und konnte nur noch ,Sp-ke!‘ herausbringen. Was heisst das ,Sp-ke?‘ Solch ein Wort gibt es doch in keiner Sprache?»

«Das heisst — ,spucke! spucke auf Euch!« «Oh! Woher wisst Ihr denn das?» «Dieser Ausruf ist einer altbekannten Satire entlehnt und Euer Parfenow ist ein Papagei, der Schlagworte nachzudreschen versteht, mit denen er seine Zuhörer betäubt. Bin neugierig, ob er es mit mir nochmal versucht nach meiner ihm heute erteilten Abfuhr ...?»

«Ist das die Möglichkeit?» murmelte mein Chef, «solch ein Humbug! Und wir haben ihn so gefürchtet!»

**Schmidt
Flohr**
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel